Autor:
Otto Klaus Schmich
Mozartweg 56
76646 Bruchsal

urn:nbn:de:1111-200602020

Wiltaburgs Wilten gefunden

Erstmals tritt dieser Stadtnamen in Erscheinung bei Beda[1], der ihn anlässlich einer Schenkung an der Missionar Willibrord nennt: … *schenkte Pippin ihm einen Platz zum Bischofssitz in seiner berühmten Feste, die mit einem alten Wort jener Völker Wiltaburg, das heißt Stadt der Wilten, in der gallischen Sprache aber Trajektum genannt wird* …

Der heutige Name Utrecht nun ist wesentlich älter, er leitet sich her vom römischen Kastell Traiectum und wurde später verstanden als das Uut Trajekt, das weiter draußen, dem Meer zu liegende Trajekt, im Gegensatz zu Maastricht, das sich ebenfalls aus Traiectum herleitet und ebenfalls einen Flussübergang markierte. Aus diesem Uut Trajekt bildete sich die Kurzform Utrecht.

Allerdings lässt sich aus diesen Namensstufen ein Wiltaburg nicht erkennen, es sei denn, es würde sich eine sprachliche Herleitung von Ultra Traiectum eröffnen, wobei Wilt- sich aus diesem Ult- entwickelt haben müsste. Nach bisherigem Stand der Wissenschaft ist dies aber nicht möglich. Da Beda aber ausdrücklich eine andere Herkunft beschreibt, nämlich Stadt der Wilten, muss in erster Linie in dieser Richtung geforscht werden. Dies erscheint jedoch schwierig, weil bisher ein Volk dieses Namens am Niederrhein nicht erkannt worden ist.

Zwar wurde vom Verfasser[2] auf ein merkwürdiges Vorkommen von wilta-ähnlichen Namen zwischen Paris-Trier einerseits und Kanalküste-Rhein andrerseits hingewiesen. Dort gab es im 12. Jahrhundert bei Paris/Vincennes (früher Vilcena, Vilocena oder ähnlich?) einen Vilcinawald[3], in Luxemburg liegt ein Ort Wiltz an einem Flüsschen Wiltz (mündet in die Sauer), in der Nähe gibt es Wilzenburg, sowie Wiltingen, Vilsecker und bei Hußweiler/Pfalz einen Wilzenberg. Dazwischen findet sich an der Maas die Stadt Vilosnes, 15 km nordwestlich von Utrecht liegt Wilnis, so dass Wiltaburg nicht ganz so vereinzelt dasteht, wie zunächst angenommen werden könnte.

Mit dieser Aufzählung wird in keiner Weise ein Zusammenhang untereinander bewiesen und auch die verschiedenen Namensformen lassen keine einheitliche gemeinsame Wurzel erkennen. Die Bandbreite reicht von Wil-s, über Wil-z, Wil-t bis zu Wil-tz. Bei Vilosnes schiebt sich noch ein Vokal zwischen -l- und -s-, was die Frage erlaubt, ob es eine zweisilbige Urform gab, die regional verschiedene ähnliche Endungen erhielt.

Da Gewässernamen fast immer die ältesten Namen bewahren, ist der Ort Wiltz mit hoher Sicherheit aus dem Namen des Flüsschens Wiltz hervorgegangen, wahrscheinlich an einer alten Übergangsstelle. So manches Mal nannten sich oder wurden Völker nach dem Gewässer benannt, an dem sie wohnten (Ampsivarier = Emsanwohner, Goten = Götaälven-Anwohner usw.) und insofern wäre eine Bevölkerungsgruppe Wiltzen oder ähnlich nicht auszuschließen. Ob diese allerdings identisch waren mit den Bewohnern von Wiltaburg (250 km entfernt), von Wilsen (265 km) oder Vincennes (270 km), ist alles andere als sicher.

Ungewissheiten birgt auch der Name Wiltz selbst in sich, weil Vilosnes nahe legt, dass der hier noch vorhandene Vokal dort ausgefallen sein könnte. Wäre dem so, müssten sämtlich anderen Wil-Bildungen einbezogen werden und diese sind sehr zahlreich. Allein in Deutschland gibt es

folgende Formen: Vil- 12-mal, Vils- (darunter den Fluss Vils r. z. Donau bei Vilshofen) 8-mal, Vilz- 1-mal, Wil- 61-mal (wobei Wild- und Wilhelm- nicht gezählt wurden), Wils- 20-mal, Wilt 3-mal und Wiltz 4-mal (die beiden luxemburgischen Wiltz sind hier nicht enthalten). Diese Orte sind ungefähr gleichmäßig über die ganze Bundesrepublik verteilt, nur ein kleiner Schwerpunkt entlang des Flusses Vils ist erkennbar.

Weiterhelfen kann im Einzelfall, ähnlich wie bei dem Flüsschen Wiltz, das zusätzliche Auftreten eines gleichnamigen Ortes oder ein anderer zusätzlicher Bezug. Im Fall Wiltaburg gibt es glücklicherweise einen solchen und dies bereits aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert, also aus einer Zeit, die ein späteres Wiltaburg durchaus erlaubt. Es handelt sich um ein dort schriftlich genanntes Volk, das unmittelbar am Nordufer des Rheines ungefähr dort belegt ist, wo am Südufer damals Traiectum lag. Der Name lautet Quielpranii, den Namen trug ein gewisser Castorius in sein Itinerar ein, das heute unter dem Namen Tabula Peutingeriana bekannt ist. Die Silbe Quiel- ist eindeutig Wil-, also die gleiche Silbe, mit welcher Wil-taburg anlautet. Was die Endung -pranii bedeutet, kann nur gemutmaßt werden, vielleicht kommt es von lat. pranus und bedeutet (Frühstücks)Gäste im Sinne von vorübergehender Anwesenheit? Der Worteintrag Quielpranii im Itinerar erstreckt sich dort von Matilo/Leyden bis Laurium/Woerden (Strecke ca. 30 km) und beginnt ca. 15 westlich von Traiectum/Utrecht. Dieses fehlt in der Tabula, seine Lage zwischen Fletione und Levefanum ist aber bekannt und in Abb. 2 als Punkt samt Name eingetragen.

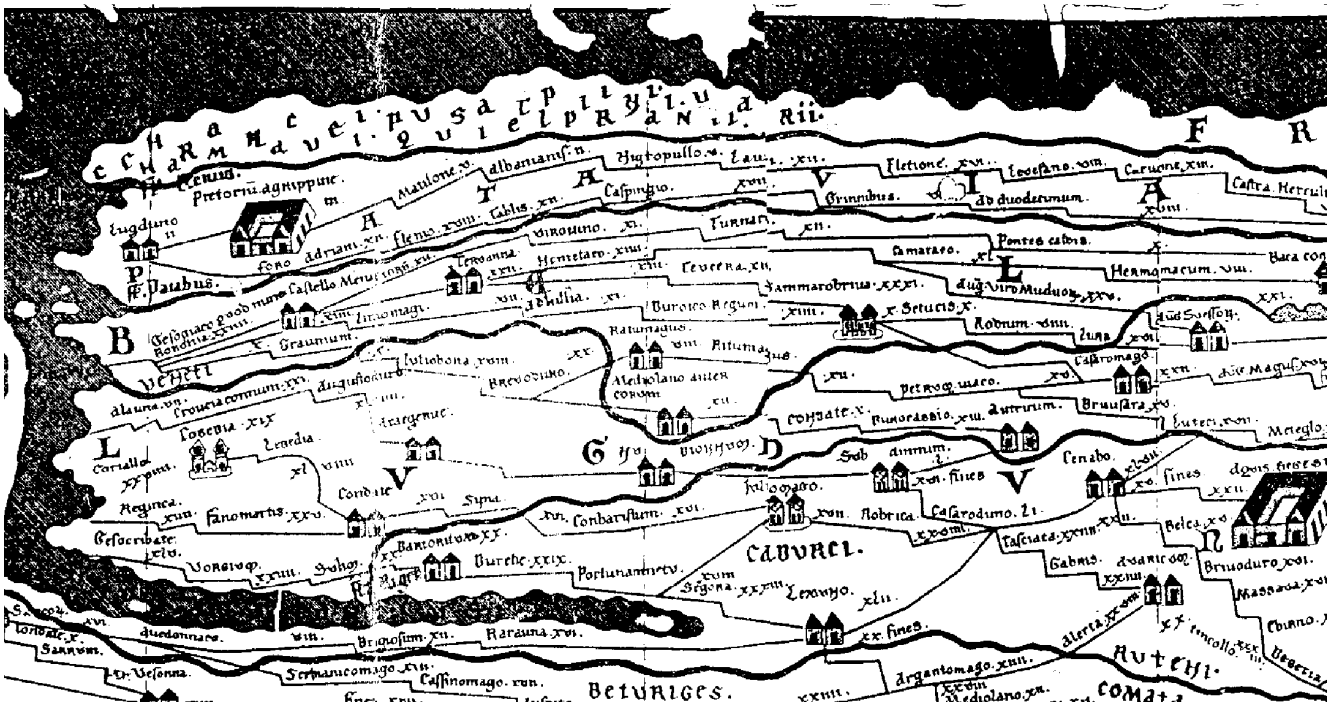

Abbildung 1: Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana

Leider taucht Quielpranii nur in dieser Quelle auf und dabei sind mögliche Fehler oder auch spätere Verschreibungen beim Kopieren einzukalkulieren, was bei der Tabula P. nicht selten der Fall ist. Der Name befindet sich im Itinerar in engster Gesellschaft von vier anderen Völkernamen, von welchen zwei sicher gedeutet werden können, nämlich Chamavi = Chamaven und Chaci = Chauken. Nicht klar sind die beiden anderen, nämlich Craepstini und Vapituarii. Eine einzige Nennung im ganzen Quellenbereich kann, muss aber nicht falsch sein. Letzteres trifft besonders dann zu, wenn ein zweifelhafter Name später und am selben Ort in ähnlicher Form wiederkehrt, wie dieses Quiel- in Wil-taburg. Hier sollte ein gemeinsamer, echter Kern vorliegen.

In der Form Quiel- fehlt allerdings ein dem -t- Wiltaburgs entsprechender Laut. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass die Stammsilbe Wil- zwar richtig ist und dass das -t- aus dem lateinischen Traiectum stammt etwa in einer Zwischenform Quiel-T(r)a(iectum)burg oder ähnlich, das sich zu Wiltaburg verkürzte. Auch könnte ein Schreibfehler in der Tabula P. vorliegen.

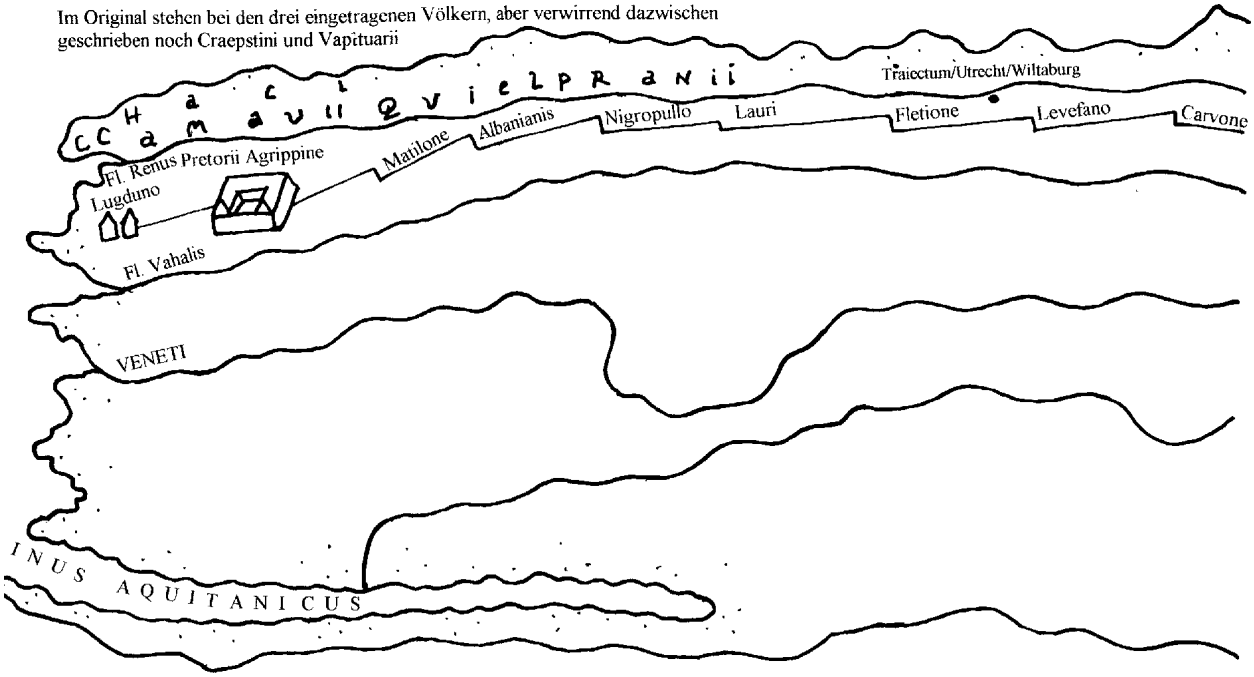

Abbildung 2. Skizze der Tabula Peutingeriana

Dargestellt ist der Bereich von der Nordseeküste bis zum Golf von Biskaya. Hier verzeichnete Namen und ihre heutigen Entsprechungen:

Lugdunum	Katwijk	Nigrum Pullum	Zwammerdam
Pretorium Agrippinae	Valkenburg-De Woerd	Laurium	Woerden
Matilone	Leyden	Levefanum	Wijk bij Duurstede
Albanianum	Alphen	Fletione	Vleuten-De Meeren

Die Tabula Peutingeriana erstreckt sich über Tausende von Kilometern, von Schottland bis nach Indien, und auf einem kleinen Abschnitt von 15 km davon treten Quielpranii und das nicht dargestellte, aber unstrittig dort vorhandene Traiectum/Wiltaburg/Utrecht auf, im Verhältnis also auf demselben Punkt. Deshalb muss sich irgendein sprachlicher Weg finden lassen, um diese beiden Namensformen miteinander zu verbinden.

Unstrittig stammt die Tabula P. aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts und ist ein Kompendium aus einer Anzahl älterer Itinerare. Insofern können die Quielpranii als ein Volk betrachtet werden, das mindestens bis etwa 350-375 am Niederrhein siedelte.

Dies könnte für die Sagenforschung erhebliche Bedeutung gewinnen, weil die Wilzen der Thidrekssaga und ihre Stadt Wilcinaburg durch König Attala bekriegt werden. Dieser Attala, ursprünglich ein Friesenprinz, soll zuvor (um 344, gemäß Suffridus Petrus)[4] Hunaland erobert haben und dort sein Königtum errichtet haben. Die umstrittene Angabe von Suffridus Petrus erfährt durch die Zeitstellung der Quielpranii eine unerwartete historische Stützung, impliziert allerdings auch, dass mit einem damals lebenden Attala auch dessen sagenhaftes Umfeld in dieselbe Zeit rückt. Dieses umfasst ganz besonders die Sagengestalten Thidreks von Bern und Ermanriks, welche dann – unter einigen anderen – auch aus der Mitte des 4. Jahrhunderts eine Art Stafettenläufer gehabt haben

könnten. Solche hat der Verfasser bereits früher und an anderer Stelle skizziert in den unter Endnote 2 genannten Publikationen[5].

[1] Beda Venerabilis (672-735), erster Kirchenlehrer Englands, Kirchgeschichte, 2. Buch, Kap. 11.

[2] Otto Klaus Schmich, Datei Mythen (Bruchsal 2001), S. 154 ff., und Datei Mythen-Ergänzungsband (Bruchsal 2003), S. 13 ff., sowie in einer URN-registrierten Netzpublikation der deutschen Bibliothek Frankfurt/Main, erreichbar unter www.ingeborgschmich.de/Nibelungen/, Aufsatz „Wilkinen – Wilzen“ (2005).

[3] Brockhaus Lexikon, Stichwort Vincennes.

[4] Suffridus Petrus, De Frisorum antiquitate et origine libri tres, Suffrido Petro, Leovardiensi Frisio, Coloniae Agrippinae, anno 1590, lib. II, c. 15, S. 284 f., zit. aus: F. Holthausen, Studien zur Thidrekssaga, S. 4 ff.

[5] Wie oben, Datei Mythen, S. 62 ff., Datei Mythen-Ergänzungsband, S. 35 ff., und unter der genannten Internetadresse, Aufsatz „Toutiorix: Früher Dietrich in Hessen?“ (2004).